Küsse des Regenbogens

Wissen Sie, was ein «Rainbow Kiss» ist? Nein? Die Primarschüler aus Ennetbaden schon. Achtung, weiterlesen auf eigene Gefahr.

Philipp Gut

Dieser Kuss ist nichts für schwache Nerven», schreibt das Lifestyle-Magazin *Cosmopolitan* über den neusten «Oralsex-Trend» namens «Rainbow Kiss». Der «Regenbogenkuss», wie die deutsche Übersetzung heisst, vereine «Cunnilingus und Menstruation». Er erinnere an die Sexualpraktik «Snowballing»: «Dabei wird nach dem Oralsex Sperma im Mund gesammelt und an einen Sexpartner weitergegeben. Beim Rainbow Kiss wird eine Frau oral verwöhnt, während sie ihre Periode hat – zum Beispiel in der 69er Stellung. Währenddessen kriegt der Mann einen Blowjob. Sobald er ihr in den Mund ejakuliert, küsst sich das Paar und vermischt dabei Menstruationsblut und Sperma. Und voilà, ein wunderschöner Regenbogen entsteht in ihren Mündern!»

«Es ist grauenhaft!»

Über Geschmack lasse sich nicht streiten, sagt ein Sprichwort. Sehr wohl streiten aber lässt sich über angemessene, altersgerechte Inhalte des Sexualkundeunterrichts an den Schulen. Fakt ist in diesem Zusammenhang: An der Schule Ennetbaden im Kanton Aargau wurde bereits den Schülerinnen und Schülern einer 6. Klasse die Sexualpraktik «Rainbow Kiss» beigebracht. Eltern berichten, dass kürzlich ihr zwölfjähriges Kind nach Hause gekommen sei und sie gefragt habe: «Wisst ihr, was ein ‹Rainbow Kiss› ist?» Die Eltern wussten es nicht. Ihr Kind erklärte es ihnen. Die Eltern, die «schockiert» waren, fragten nach, ob das Kind daran interessiert gewesen sei, dies zu erfahren. «Zuerst schon, das Wort klang interessant. Aber jetzt, wo ich weiss, was es ist, hätte ich es lieber nicht erfahren: Es ist grauenhaft!»

Gelernt, was ein «Rainbow Kiss» ist, haben die Ennetbadener Sechstklässler im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG). Die Eltern wurden von der Schule weiter darüber informiert, dass im NMG-Unterricht das Thema «Freundschaft, Liebe und Sexualität» durchgenommen werde. Zum «sehr kompetenten Aufklärungsangebot» gehörten ein Informationsabend für die Eltern sowie ein «Ganztagesworkshop», der für Mädchen und Jungen getrennt stattfinde. Die Schule freue sich «auf dieses einmalige und wertvolle Angebot». Die Workshops führten nicht die Lehrer durch, sondern eine externe private Organisation mit dem Namen «Verein MFM-Projekt».

In Ennetbaden wurde Schülern einer 6. Klasse die Sexualpraktik «Rainbow Kiss» beigebracht.

Im Workshop «Die Zyklus-Show» erleben die Mädchen, «wie ein Kind entsteht, schlüpfen in die Rolle der verschiedenen Hormone und entschlüsseln als Detektivinnen die Geheimcodes des eigenen Körpers». Das «ausführliche Besprechen der Menstruation» bereite die Mädchen auf ihre monatliche Blutung vor, schenke Vertrauen und wecke Stolz. Die Jungen veranstalten derweil das Rollenspiel «Agenten auf dem Weg», indem sie «in die Rolle der Spermien» schlüpfen.

Natürlich, ein solch spielerischer Umgang mit den Themen «Sexualität» und «Fortpflanzung» kann durchaus altersgerecht sein. Allerdings stellt sich die Frage, warum die Schulen bei der Sexualaufklärung überhaupt auf solche externen Organisationen zurückgreifen. Ennetbaden ist da kein Einzelfall. Auch andere Vereine, so etwa «Achtung Liebe» («Bananen und Penisse», *Weltwoche* Nr. 6/24), buhlen um Auftritte an den Schulen. Dabei wird eine Art ideologischer Stellvertreterkrieg ausgetragen. «Achtung Liebe» verfolgt nach eigenen Angaben eine «LGBTQIA+*»-Agenda, während das MFM-Projekt «werteorientiert» sein will. Es stammt ursprünglich aus Deutschland und wurde im Fachbereich Ehe und Familie der katholischen Erzdiözese München-Freising in Kooperation mit der Bayerischen Aids-Stiftung entwickelt.

Lobby-Gruppen im Klassenzimmer

Einfluss auf die jungen Seelen und Körper nimmt unter anderen auch die Stiftung Sexuelle Gesundheit Schweiz, welche mit der Broschüre «Hey You» in die Schlagzeilen geriet, die sich gemäss *NZZ* «wie eine Anleitung zum Porno» liest. Viele dieser Vereine und Stiftungen beziehen sich wiederum auf die Uno oder die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die «sexuelle Rechte» auch für Kinder proklamiert. Bekannte Sexualpädagoginnen wie Tina Reigel und andere fordern gar «Masturbationszimmer in Kitas» und weitere Grenzüberschreitungen.

Politik und Gesellschaft müssen sich angesichts dieses vermehrten Zugriffs von Lobby-Organisationen auf die Schule die Frage stellen, inwieweit sie zulassen, dass die Kinder im ordentlichen Unterricht auf die eine oder andere Weise ideologisch beeinflusst werden (wobei die LGBTQ-Fraktion die Nase klar vorne hat). Und ob solche Dinge wie «Regenbogenküsse» wirklich Schulstoff für minderjährige Primarschüler sind. Auf eine entsprechende Anfrage der *Weltwoche* reagierte die Schulleitung von Ennetbaden bis Redaktionsschluss nicht.

Cartoon: Kai Felmy